

vollen Entwicklung untersuchen. Dadurch wird die Erkenntnistheorie im Rahmen des Gesamtsystems des dialektischen Materialismus zu einem besonderen Aspekt, zu einer relativ selbständigen Disziplin mit einer spezifischen Aufgabenstellung.

Entsprechend dieser Aufgabenstellung untersucht die dialektisch-materialistische Erkenntnistheorie die Gesetzmäßigkeiten der menschlichen Erkenntnis, im umfassenden Sinne als Erkenntnis der Menschheit (Phylognese) und im engeren Sinne als einzelnen Erkenntnisprozeß. Hierzu klärt sie die grundlegenden Fragen nach dem Gegenstand, den Quellen, dem Wesen und der Wahrheit der Erkenntnis, erforscht die Grundlagen und Triebkräfte des Erkenntnisfortschritts, arbeitet eine allgemeine Methodologie der Erkenntnis aus, untersucht die Rolle von Sprache und Zeichen in der Erkenntnis und befaßt sich mit wissenschaftstheoretischen Fragen.

Durch ihre philosophische Untersuchung der allgemeinen Fragen der Erkenntnis gibt die dialektisch-materialistische Erkenntnistheorie allen Wissenschaften eine große Hilfe für die Lösung ihrer Aufgaben. Ein sicheres erkenntnistheoretisches Fundament gibt den Wissenschaften eine richtige Orientierung und bewahrt sie vor dem Abgleiten in Idealismus und Agnostizismus.

—*■ Erkenntnis - *■ Abbildtheorie -> Dialektik

Erscheinung: Gegenstände, Prozesse usw., wie sie in der unmittelbaren Anschauung, wie sie durch die Sinne gegeben sind. Der dialektische Gegenbegriff zu „Erscheinung“ ist „Wesen“. Eine Erscheinung ist nicht bloß die äußere Oberfläche des Gegenstandes, in ihr kommt auch sein Wesen zum Ausdruck: „Das Wesen erscheint. Die Erscheinung ist wesentlich. Das menschliche Denken vertieft sich unaufhörlich von der Erscheinung zum Wesen“ (Lenin).

Die Erkenntnis hat die Aufgabe, von der Erscheinung eines Gegenstandes zu seinem Wesen vorzudringen, von seiner Erscheinung ausgehend sein Wesen zu erschließen. Verbleibt man in der Erkenntnisprozeß innerhalb der Erscheinungen, so führt das theoretisch zum einseitigen Empirismus, in der praktischen Politik zum Praktizismus und Opportunismus.

Der Begriff „Erscheinung“ wird in der Philosophie auch noch in einer anderen Bedeutung verwendet, nämlich zur Bezeichnung von beliebigen Gegenständen, Dingen, Prozessen usw. (z. B. Naturerscheinungen).

-> *Wesen*

Ethik (griech): Sittenlehre; Teil der Philosophie, der das Sittliche oder die Moral, d. h. die sittlichen Beziehungen, Verhaltensweisen, Werte, Normen und Anschauungen der Menschen, untersucht und die Aufgabe hat, die moralischen Werte und Normen in Übereinstimmung mit den objektiven gesellschaftlichen Erfordernissen zu entwickeln und zu begründen und die Gesetzmäßigkeiten dieses Vorgangs und seine Wirkungsweise zu untersuchen. Hieraus ergibt sich, daß die Moral mit der Ethik als philosophischer Disziplin nicht identisch ist.

Die Ethik hat eine lange Geschichte. Ihre Anfänge finden sich in der alten indischen, der chinesischen und vor allem der griechischen Philosophie. Demokrit (um 460-360 [?] v. u. Z.), Epikur (341-270), Sokrates (469 bis 399), Platon (427-347) und Aristoteles (384-322) schufen die Fundamente der ethischen Theorie, auf denen die weitere Entwicklung aufbaute. Im Zusammenhang mit dem Entstehen der bürgerlichen Gesellschaft wurde die Ethik von den Philosophen der Bourgeoisie gemäß den damaligen gesellschaftlichen Erfordernissen weiter ausgebaut. Bedeutenden Anteil daran hatten Spinoza (1632-1677), Holbach (1723-1789), Helvetius (1715-1771), Diderot